



Mirror
mirror

CARA DELEIVINGNE

MIT
ROWAN COLEMAN

ROMAN

FISCHER

ihres Buchs hinweg an und zog eine Augenbraue hoch, wenn irgendein Möchtegern aus der Neunten vorbeiging, und dann grinsten wir uns an, zwei ungläubige Supernerds, die es irgendwie durch Zufall an die Spitze geschafft hatten.

Und wenn sie spielte ... dann war sie genauso gut, sogar besser als die besten Bassisten der Welt. Mit mir am Schlagzeug waren wir der Herzschlag der Band und gaben den Groove mit seltener Präzision vor.

Ich hab keinen Bock, über meinen Band-Look nachzudenken, also scheiß drauf: kariertes Hemd, Jeans, weißes T-Shirt drunter, das ist meine übliche Uniform. Holzfäller-Pro nennt Rose es.

Wenigstens brauche ich mir keinen Kopf mehr wegen meiner Haare zu machen, da ich das meiste davon abrasiert habe.

Karottenkopf.

Feuermelder.

Hirni.

Alles Namen, die ich bekommen habe, nur weil ich ein Rotschopf bin und nicht nur irgendein Rotschopf, sondern auch noch ein lockiger Rotschopf. Herrgott, ich bin mit einem Aussehen aufgewachsen, das praktisch eine Einladung war, mir was aufs Maul zu geben. Dagegen könnte ich etwas tun, sagt Rose gern zu mir. Sie brennt darauf, mir Zeug in die Haare zu schmieren und es zu glätten. Und ich dann so, ähm, nö. Und ungefähr alle drei Tage oder so bietet sie mir an, sie schwarz zu färben, aber wieder sage ich nein, ich bin ein Rotschopf, okay, kommt damit klar.

Außerdem, wenn meine Haare schwarz wären, könnte man mich nicht mehr Red nennen, und mein Spitzname ist das Coolste an mir.

Was ich getan habe, war, es mir, am Tag bevor Nai verschwand, richtig kurz schneiden zu lassen. Ich hab's niemandem erzählt, bin nur zu einem Friseurladen gegangen und hab ihnen gesagt, sie sollen es an den Seiten rundum abrasieren und oben lang genug lassen, dass es mir in die Augen fällt und wie verrückt herumfliegt und -flippt, wenn ich an den Drums sitze. Mum hat mich eine geschlagene Stunde lang angeschrien, als sie es sah. Ich mach keine Witze, sie sagte, ich sehe aus, als käme ich aus einem Hochsicherheitsknast.

Als Dad von einer seiner die ganze Nacht dauernden »Gemeinderatssitzungen« heimkam, hat sie ihn angeschrien, weil er

mich nicht anschrie.

Es war schlimmer als damals, als ich mir vier Piercings ins Ohr hab stechen lassen, also mache ich mir seitdem nicht mehr die Mühe, ihnen von den Dingen zu erzählen, die ich tue, um mich wie ich zu fühlen. Das ist den Stress nicht wert.

Und mir war schon lange vorher bewusst geworden, dass meine Eltern nicht diejenigen sein werden, die mich retten, mich in Ordnung bringen oder mir helfen. Sie sind beide so sehr mit ihrer eigenen Selbstzerstörung beschäftigt, dass ich und meine kleine Schwester Gracie praktisch nicht viel mehr als Kollateralschäden sind. Sobald ich das erkannt hatte, erschien das Leben einfacher, ob ihr es glaubt oder nicht.

Klar, es ist schwer zu ignorieren, dass meine Mutter mich hasst und mein Dad ein Windhund ist. Aber ich geb mir Mühe.



Mirror, Mirror Lyrics

Where Did She Go?

There was always sunshine in her step,
Power in her smile.

She never had a single regret,
But she only stayed for a while.

Where did she go, the girl I want?
Where did she go, the girl I haunt?
Where did she go, I can't find her.
But I won't stop looking, I'll keep on looking until ...

I find out.

2

Rose beherrscht den Raum, sie bringt die Arschlöcher, die dachten, sie könnten in einer Woche Bassgitarre lernen, mit einem einzigen Todesblick zum Schweigen.

»Herrgott, Toby, so wie du den Bass vergewaltigst, vergeht es mir fürs ganze Leben, Alter«, sagt sie zu ihrem jüngsten Opfer. »Fingerst du deine Freundin auch so?«

»Tut mir leid, Alter«, zuckt Leo mit den Schultern. »Vielleicht solltest du lieber ... gar kein Instrument spielen?«

Als Toby sich mit knallroten Wangen davonschleicht, werfe ich einen Blick hinaus in den Flur und sehe mir die Schlange an. Da ist tatsächlich eine Schlange. Früher gehörte ich zu den linkischen Trotteln in der Ecke, die jeder ignorierte, und jetzt stehen die Leute Schlange, um in meiner Band zu sein. Es fühlt sich gut und schlecht zugleich an. Nai hat uns dabei geholfen, diese Band auf die Beine zu stellen, sie ist die beste Songwriterin von uns allen, das Herz des Ganzen. Es waren ihre Melodien, ihre Worte, die die Leute dazu brachten, stehen zu bleiben und zuzuhören. Und jetzt stehen diese Leute Schlange, um sie zu ersetzen.

Ich will diese Band, ich brauche sie. Ich glaube, das ist es, was mich zu einem verdammten Stück Scheiße macht.

Einer nach dem anderen geht unter, und ich sehe ihnen dabei zu, sicher hinter meinen Drums, bis nur noch zwei Bewerber übrig sind.

Dieses Mädchen namens Emily, hübsch und cool. Nicht so sexy, dass sie dich bei lebendigem Leib auffressen könnte, aber sexy genug, dass du sie den ganzen Tag ansehen und dir Gedichte über ihr Haar und so Zeug ausdenken könntest.

In der Sekunde, in der Emily zur Tür reinkommt, merke ich, dass Rose nichts davon wissen will. Sie braucht gar nichts zu sagen, man

kann die Blitze in ihren Augen regelrecht sehen. Sie ist das heiÙe Mädchen in unserer Band, da ist kein Platz für zwei.

Was schade ist, denn als Emily zu spielen anfängt, merke ich, dass sie gut ist, ich kann spüren, wie sie sich auf meinen Groove draufsetzt und an jeden Takt schmiegt. Es fühlt sich gut an, richtig gut, intim. Ich ertappe mich dabei, dass ich ihr in die blauen Augen sehe und sie anlachle – denn Schlagzeug spielen ist das Einzige, bei dem ich einem Mädchen zeigen kann, dass ich es mag, ohne mir die Kugel geben zu wollen. Sie lächelt zurück, und ehe ich mich versehe, rutscht mir einer meiner Sticks aus der Hand und fällt klappernd auf den Boden.

»Sorry, Schätzchen«, sagt Rose, ohne Emily überhaupt anzusehen. »Das haut nicht wirklich hin, oder? Aber netter Versuch.«

Emily reagiert nicht, sie zuckt nur supercool mit den Schultern und lächelt mich an, bevor sie geht.

»Ich mochte sie«, sage ich. »Kann ich sie nicht haben?«

Rose boxt mich hart in den Oberarm, und der Schmerz schieÙt mir in die Schulter. Das Mädchen kann zuschlagen.

»Herrgott, Rose! Lass meine Muckis in Ruhe!«

»Das sind keine Muckis, das sind wohl eher Muschis.« Sie schüttelt den Kopf. »Verdammt, Red, lass die Hose zu. Das hier ist nicht deine Chance, jede x-beliebige Schlampe abzuschleppen, die reinspaziert.«

»Emily ist keine Schlampe«, wirft Leo ein. »Ich mochte sie.«

»Herrgott, ihr simpel gestrickten Schwachkopfe. Es braucht echt nur Titten, damit ihr euch in Schafe verwandelt.«

Leo und ich wechseln einen Blick und verkneifen uns ein Lächeln.

»Regierst du nicht praktisch so die Schule?«, murmelt Leo, und Rose versetzt ihm einen Schlag auf den Hinterkopf.

Als Nächstes kommt Leckraj, dieser unscheinbare Junge aus der Achten. Er erinnert mich an mich mit dreizehn, ohne Plan, wie man im Dschungel der Thames Comprehensive zurechtkommt. Sein Bass ist fast groÙer als er, aber wenigstens kann er ganz ordentlich spielen. Nicht so gut wie Emily, nicht annähernd wie Naomi, aber es wird reichen. Sieht so aus, als wird es auch reichen müssen, weil er alles ist, was noch da ist.

»Also, Leckraj, ich geb dir jetzt die Bassline für ›Head Fuck‹ vor, okay? Und dann ...«